

## Totalitarismus-KritikerInnen

Es ist immer wieder schwer nicht in die der-Feind-meines-Feindes-ist-mein-Freund-Falle zu tappen. Zumindest ein Teil der europäischen Öffentlichkeit muss sich im Fall Chodorkowski aber geschlagen geben. Als der einst reichste Russe und Widersacher Putins kürzlich durch die Gnade seines Feindes dem Gefängnis entkam, war die Freude im „Westen“ nicht zu übersehen. Deutsche Politiker etwa stritten sich darum, wessen Engagement nun mehr zu seiner Freiheit beigetragen habe. Dahinter steht die Vorstellung: Wenn einer Korruption, Willkür und politische Repression bekämpft, muss er aus den gleichen Gründen wie wir dagegen sein, also ein Anhänger der liberalen Marktwirtschaft sein. Aus Texten, die Chodorkowski während seiner Zeit im Gefängnis geschrieben hat, geht jedoch hervor, dass sich seine politische Haltung von derjenigen Putins nur schwer unterschieden lässt: Chodorkowski verteidigt die territorialen Ansprüche Russlands (separatistischen Tendenzen sei mit Krieg zu begegnen), hält den Liberalismus für gescheitert (daher zähle nur noch das nationale Interesse) und spricht sich für einen starken Staat aus (der eine aktive Industriepolitik zu betreiben habe).

Die Kunst ist eben die, jenseits der Dichotomie von liberaler Marktwirtschaft und Totalitarismus noch weitere Möglichkeiten zu erkennen. Diese Kunst hat bisweilen einen schweren Stand. Als Kommunisten müssen wir also zusehen, dass man uns nicht irgendwann ganz vergessen hat.

David Hunziker.

Vorwärts, 17.1.2014.

Vorwärts > Liberalismus. Sowjetunion. Vorwärts. 2014-01-17